

Viel Angst – und nicht wenig Hoffnung auf Erfolg

Bei „Dienstagsdemo“ der Bürgerinitiative „Ein Herz für Hohenlohe“ protestieren rund 100 Menschen gegen den geplanten Netzbooster

Von unserem Redakteur
Christian Nick

KUPFERZELL „Maskenball am Bahnpark“: Unter dieses Motto hat die Bürgerinitiative (BI) ihre dritte größere öffentliche Kundgebung gestellt, mit der sie am Dienstagabend im Kupferzeller Bahnpark erneut gegen den vom Übertragungsnetzbetreiber Transnet BW projektierten Bau der weltweit größten Riesebatterie in der Nähe des Kupferzeller Umspannwerks protestiert.

Befürchtung Rund 100 bis 120 Personen, so die offizielle Zahl der Polizei, sind der Aufforderung gefolgt. Befragt nach dem Warum, werden der HZ diverse Gründe genannt. Einig ist man sich indes in zweierlei: in Angst und Skepsis. „Es werden immer mehr neue Stromtrassen ins Umspannwerk gebaut. Ich bin zum ersten Mal auf so einer Demo dabei und will dazu beitragen,

den Bau des Boosters zu verhindern“, sagt etwa Gabriele Haas kurz vor Veranstaltungsbeginn.

Marietta Hamann indes ist längst aktives Mitglied der Bürgerinitiative „Ein Herz für Hohenlohe“, die sich mit – nach eigenen Angaben – rund 15 Gründungsmitgliedern nun vor Kurzem auch offiziell zu einer solchen formiert hat: „Ich habe Angst um die Umwelt hier“, so die 60-Jährige, die im Extremfall bei einem Brand der Anlage Kupferzell gar auf eine „Riesen-Katastrophe“ zulaufen sieht. Hamann: „Diese Angst teilen hier alle.“

In der Tat: Das Wort „Angst“ wird an diesem Sommerabend noch oft zu hören sein. Und – wie eingangs erwähnt: Skepsis. Bezüglich des Zwecks des Pilotprojekts: „Der Booster leistet gar keinen Beitrag zur Energiewende und zur Verteilung des überschüssigen Stroms von Norden nach Süden.“ Bezüglich der Kommunikation von Transnet:

„Die Gemeinde ist doch größer. Ich hätte den Platz gerne voll.“

Birgit Kühnle (BI)



Rund 100 Menschen lauschen im Kupferzeller Bahnpark den Ausführungen von Birgit Kühnle, Mitbegründerin der Bürgerinitiative „Ein Herz für Hohenlohe“. Foto: Nick

„Die Bürger werden vor vollendete Tatsachen gestellt.“ Und auch bezüglich der Hoffnung des Netzbetreibers, bereits im Frühling kommenden Jahres mit den Ausschreibungen für den Bau beginnen zu können. Bei Letzterem sehen sich die Projektgegner bestärkt. Denn, wie BI-Mitgründerin Birgit Kühnle

in ihrer Rede den Demo-Teilnehmern dann mit „Hoffnung“ mitteilen kann, ficht die Gemeinde nunmehr Seite an Seite mit den Projekt-Kritikern: Die Verwaltung wird einen Stuttgarter Anwalt beauftragen, um Verfahrensfehler zu finden und den Booster kurz vor dem Bundestagsentscheid im Oktober möglicher-

weise doch noch aus dem Bundesbedarfsplan zu kegeln.

Anschuldigungen Kühnle betont in ihrer Ansprache erneut die angenommene Brand- und gar Explosionsgefahr der Anlage: „Wir wollen nicht, dass uns widerfährt, was in Beirut passiert ist.“ Der Bau des Boosters – „ein Menschenversuch“ – und mehrerer neuer Stromleitungen sorge für „elektromagnetische Felder“, dabei litten die Kupferzeller bereits „seit Jahren unbewusst“.

Transnet handle aus „purer Profitgier“, komme dem vom Unternehmen aufgestellten Postulat offener Kommunikation selbst nicht nach. Birgit Kühnle gibt sich an diesem Abend kämpferisch: „Wir bleiben dran!“ Es brauche aber mehr Mitstreiter. „Die Gemeinde ist doch viel größer. Ich hätte den Platz gerne voll.“ Die allermeisten Kupferzeller jedoch sind daheim geblieben.

INFO Argumentation und Streit

Ein Artikel zu Argumenten von BI und Transnet folgt in der Samstagausgabe.

naler
glied
wick
Proj
Förd
Jahr
wird
kriti
Lea
der
mu
mit
Pre
ter
55
au
M
A

b
s
r